

T termine

Single-Bistro

- 3.2. Gottes Power in Ecuador erlebt (Rainer und Katharina Kröger)
- 2.3. Die Gedanken sind frei (Detlef Krause)
- 6.4. Karfreitag: kein Bistro
- 4.5. Zerbrochene Beziehungen: Gefangen zwischen Kampf und Resignation (Claudia Hanak)
- 1.6. Grün vor Neid (Johannes Stärkel)

Besuch des Ostergartens in Pforzheim am 6.4. (Karfreitag)

Treffpunkt um 15 Uhr bei der Pforzheimer Stadtmission, Sachsenstr. 30, 75177 Pforzheim
Führung durch den Ostergarten, Kaffeetrinken bei der Pforzheimer Stadtmission (in Eigeninitiative - ohne Bistro-Team) Eintritt: 3 €
Anmeldung bei Ingerose Finkbeiner, Tel. 07052 17102, ingerose.finkbeiner@liebenzell.org

Veranstaltungen auf dem Missionsberg in Bad Liebenzell

- 25.2. Landwirtschaftlicher Fachkongress
 - 21.4. Nachmittag für die Frau
 - 28.4. Israelkonferenz
 - 27.5. Pfingstmissionsfest
 - 28.5. LGV-Gemeinschaftstag
 - 7.6. Christustag an 17 Orten
- Nähere Infos auf der homepage www.liebenzell.org bzw. www.lgv.org

Hilfreiche Infos und Ratschläge zu gemeinsamem Leben finden Sie auch unter: www.emwag.de

VORSCHAU:
Die nächste Ausgabe erscheint im Mai.

T impressum

Herausgeber: Liebenzeller Mission, Single-Ausschuss, Postfach 1240, 75375 Bad Liebenzell
Tel. 07052 17102, Fax: 07052 17266, E-Mail: ingerose.finkbeiner@liebenzell.org, www.liebenzell.org/singles

Redaktion: Ingerose Finkbeiner (V.i.S.d.P.), Rosemarie Baier (Liebenzeller Mission), Brigitte Schwab (Liebenzeller Gemeinschaftsverband), Irene Günther (Die Apis, Ev. Gemeinschaftsverband Württemberg), (Süddeutscher Gemeinschaftsverband)
vorne Markus Platzbecker, innen unten: Dieter Schütz (beide Pixelio); Rückseite: Brigitte Schwab, S. Annegret Tiessen, LM-Archiv.

Textnachweis: Kerstin Haack, Impulsheft Nr. 22,2009, 2. Auflage www.down-to-earth.de

Bankverbindung: Liebenzeller Mission, Sparkasse Pforzheim Calw (BLZ 666 500 85), Konto-Nr. 3300234, Vermerk: S-Mail
S-M@il erscheint ca. 3 x jährlich, Nachdruck nur mit Genehmigung der Redaktion

Veranstaltungen auf dem Schönblick, Schwäbisch Gmünd

- 3.3. Api-Freundstag, Thema: "Glaube mit Hand und Fuß" 21.4. 14 Uhr bis 20:30 Uhr Männertag, Thema: "VollkommenUnvollkommen" Nähere Infos auf der homepage: www.die-apis.de

Freizeiten

14.3. – 25.3. Puerto Naos – Kanareninsel La Palma (Erholungs- und Aktivfreizeit)
Leitung: Ingerose Finkbeiner und Dr. Christian Herrmann
Weitere Infos bei: Tel. 07052 17-102, ingerose.finkbeiner@liebenzell.org

27.7. – 4.8. Wandern und Wellness im Bayerischen Wald
Leitung: Rosemarie Baier und Ingerose Finkbeiner
Weitere Infos bei: Tel. 07052 17102 ingerose.finkbeiner@liebenzell.org

3.9. – 7.9. Wandern für Singles
Anmeldung: info@haus-saron.de
Tel. 07054 92770

Und hier nochmals Schnappschüsse vom Singlekongress 2011 in Bad Liebenzell, der wie viele Singletreffen eine Chance war, "gemeinsam statt einsam" zu leben.



16. – 24.9. Die traumhaften Küstenpfade Sardinien

Leitung: Gerda Kohlmann und Marianne Stapfer
Weitere Infos bei Gerda Kohlmann, Tel. 02293 7389, geradakohlmann@web.de



S-Mail

I/2012

G gemeinsam statt einsam



Liebe Singles,

was ist leichter zu leben? Das Leben allein, zu zweit oder in einer größeren Gemeinschaft? Ist man allein grundsätzlich einsam? Kennt nur der Alleinlebende die Einsamkeit oder gibt es das auch in Gemeinschaften, sogar in Partnerschaften? In dieser Ausgabe gehen wir den Fragen nach, die sich um das einsame oder gemeinsame Leben drehen. Sind Zeiten der Einsamkeit möglicherweise Herausforderung für unser persönliches Wachstum? Wenn wir allerdings im „Einsamkeits-Jammertal“ stecken bleiben mit dem Eindruck, „alles, was die anderen haben, ist sowieso viel besser“, oder nach dem Motto eines Liedestextes: „kein Schwein ruft mich an ...“, werden wir nie andere Erfahrungen machen.

Es geht darum, für das eigene Leben eine gute Balance zwischen Einsamkeit und Gemeinschaft zu finden. Unser Leben besteht nicht nur aus Highlights. Ab und zu müssen wir ganz bei uns selbst sein und auch allein sein können. „Entdeckungen in der Einsamkeit“, in diesem Buch von Peter Strauch fand ich viele persönliche Anregungen. Es half mir herauszufinden, welche Chancen gerade auch die Einsamkeit eröffnet. Ich entdeckte, nur wer allein sein kann, kann auch in Gemeinschaft leben, kann Gemeinschaft gestalten, aushalten und ertragen.

Ich wünsche allen Leserinnen und Lesern in diesem S-Mail hilfreiche Entdeckungen für Ihr eigenes Leben und eine gute Balance zwischen gestalteten Zeiten der Einsamkeit und fröhlichen Zeiten der Gemeinschaft.
Ihre Irene Günther



Als ich vor 20 Jahren heiratete, dachte ich, dass ich mir – zumindest in den nächsten Jahrzehnten – keine Gedanken mehr darüber machen müsste, mit wem ich mein Leben teilen wollte. Heute, in der Mitte des Lebens, habe ich durch Trennung und Scheidung nicht nur eine Menge an Lebenserfahrung gewonnen, sondern weiß auch, dass es weitaus mehr Lebensformen gibt, als alleine oder in einer Partnerschaft zu leben. Aber der Reihe nach ...

Wunsch nach Nähe

Nachdem meine Ehe nach nur vier Jahren gescheitert war, wusste ich sehr schnell, dass ich auf keinen Fall auf Dauer alleine leben wollte. Eine neue Partnerschaft hingegen konnte ich mir zu diesem Zeitpunkt auch (noch) nicht vorstellen. Vieles war durch die Trennung aufgebrochen, was es erst einmal anzuschauen und aufzuarbeiten galt. Ich wollte und brauchte viel Zeit für mich, doch gleichzeitig gab es in mir auch einen großen Wunsch nach Gemeinschaft und Nähe. Wie ließen sich

diese beiden Bedürfnisse wohl zusammenbringen? Eine Wohngemeinschaft mit gemeinsamer Küche und Wohnzimmer war mir zu eng, eine eigene Wohnung zu groß und zu leer – sollte es das mit Anfang 30 gewesen sein?

Samstags zum „Hoffrühstück“

In meiner neuen Gemeinde „stolperte“ ich dann über ein interessantes Projekt: Drei Ehepaare hatten als Eigentümergemeinschaft einen Gebäudekomplex gekauft, in dem Singles, Alleinerziehende und Familien mit und ohne Kinder gemeinsam wohnten. Jeder hatte seine eigene Wohnung und konnte seine Tür je nach Bedarf auf- oder zumachen. Auf unterschiedlichste Initiative hin gab es gemeinschaftliche Angebote, wie zum Beispiel samstags bei schönem Wetter ein „Hoffrühstück“. Man traf sich ab einer bestimmten Uhrzeit im Hof und jeder brachte mit, was er zum Glückseligsein brauchte. Es gab keine Anmeldung und keine Absprachen – man stellte einfach ein paar Bierzeltgarnituren auf

und fertig. Jeder hatte die Freiheit, nicht zu erscheinen – das gemeinschaftliche Leben war einfach ein Angebot, das man nutzen konnte, aber nicht musste.

Gemeinsames Projekt trotz unterschiedlicher Vorlieben

Vermutlich würde ich immer noch dort wohnen, hätte ich nicht mit einer engen Freundin ein eigenes „Projekt“ gegründet und als Eigentümergemeinschaft ein Haus gekauft. Hier führen wir nun seit fast sechs Jahren „im Kleinen“ fort, was ich mit einem Pulk von Leuten bereits ausprobiert hatte. Wir leben gemeinsam in „unserem“ Haus, aber jeder hat seine eigene, abgeschlossene Wohnung, wo er die Tür je nach Bedarf auf- oder zumachen kann. Auch wir treffen uns zu gemeinsamen Mahlzeiten, zu denen manchmal einer von uns mitbringen muss, was er zum Glückseligkeit braucht, denn wir haben recht unterschiedliche Vorlieben und sind überhaupt sehr verschieden.

Dennoch sind wir uns – bei aller Unterschiedlichkeit – in einem einig: Wir wollen – sofern das in unserer Macht

steht – nicht alleine alt werden, sondern unser Leben mit anderen teilen. Ob uns das miteinander dauerhaft gelingt, haben wir letztlich sowieso nicht wirklich in der Hand. Wir wissen nicht, wie sich unser beider Leben in den nächsten Jahren entwickeln wird, denn Leben ist einfach in vielen Bereichen nicht planbar.

Unser gemeinsames Leben ist eine große Herausforderung für mich (und sicher auch für meine Freundin) – die ich um nichts in der Welt mehr missen möchte. Ich habe so viel besser gelernt – und lerne immer noch weiter – mit Menschen umzugehen, die ganz anders sind als ich. Diese Andersartigkeit will ich mehr und mehr als Bereicherung und Ergänzung sehen. Die Stärken des anderen zu genießen, von ihnen zu profitieren und sich von den Schwächen herausfordern zu lassen – sie mit einem Lächeln auf den Lippen zu ertragen – das erlebe ich als große Bereicherung.

Inge Frantzen



Kleiner Tipp:

Bei einem wöchentlich vereinbarten Telefonat oder Treffen können folgende Fragen für den persönlichen Austausch eine Hilfe sein. An den fünf Fingern kann man sich das gut merken:



DAUMEN: Was war gut? Was hat mir in der zurückliegenden Zeit (seit dem letzten Austausch, in der vergangenen Woche) gut gefallen und gut getan?
ZEIGEFINGER: Was will ich mir merken? Was habe ich gelernt? Was ist mir wichtig geworden? Was will ich festhalten?

MITTELFINGER: Was hat mir nicht gefallen? Was stinkt mir? Was war nicht gut? Was lief schief?

RINGFINGER: Was hat mich mit anderen verbunden? Was hat die Verbundenheit mit anderen Menschen gestärkt? Was trug dazu bei, dass ich Menschen nah war?

KLEINER FINGER: Was kam zu kurz? Was hat mir gefehlt? Was hätte ich mir noch gewünscht?

Kerstin Hack - mit freundlicher Genehmigung aus dem Impulsheft "Stille"

Ein gutes Wort ...

Es war aber dort ein Mensch, der lag achtunddreißig Jahre krank. Als Jesus den liegen sah und vernahm, dass er schon so lange gelegen hatte, spricht er zu ihm: Willst du gesund werden? Der Kranke antwortete ihm: Herr, ich habe keinen Menschen, der mich in den Teich bringt, wenn das Wasser sich bewegt; wenn ich aber hinkomme, so steigt ein anderer vor mir hinein. Jesus spricht zu ihm: Steh auf, nimm dein Bett und geh hin! Und sogleich wurde der Mensch gesund und nahm sein Bett und ging hin. Johannes 5, 5-9

Einsamkeit kann krank machen – heute gibt es viele krank gewordene einsame Menschen. Keinen Menschen haben, nur auf sich selbst angewiesen sein, alles mit sich selbst ausmachen, stark sein und alleine durchs Leben gehen, sind die Früchte unseres Wohlstandes. Was bleibt, ist ein schales, dumpfes Gefühl, weil der Mensch auf Dauer nicht fürs Alleinsein geschaffen ist. Gott hat es anders gedacht. Er hat uns in der Beziehung zu ihm hin geschaffen. Vor dem Sündenfall war diese Beziehung noch intakt (zu Gott, zu sich selbst und zum Mitmenschen). Danach kam es aber zum Beziehungsbruch und der Mensch verweigert sich seitdem selbst, was er sich eigentlich sehnlich wünscht – in Gemeinschaft zu leben! Jeder von uns kennt dieses Gefühl, sich in einer Men-

schenmenge allein zu fühlen, so wie in dem Bibeltext der Mann am Teich Bethesda. Keinen Menschen zu haben, ist ein seelisches und körperliches Leiden – es fehlt etwas Existenzielles. Leben bleibt auf der Strecke, der Mensch „sieht“ dahin. Das hört sich extrem an, aber dieses „Siechtum“ findet sich sehr oft in unserer modernen Zeit. Jesus durchbricht diese Mauer von zerstörerischer Einsamkeit. Er informiert sich über den Mann, spricht ihn gezielt an und konfrontiert ihn, nicht mit seiner Krankheit, sondern mit seiner Sehnsucht – mit dem gesunden Kern in seinem Innersten. Endlich nach so langer Zeit interessiert sich wirklich jemand für ihn und sein Ergehen, und er wird herausgefordert zu antworten. Jesus geht den ersten Schritt auf ihn zu, aber lässt



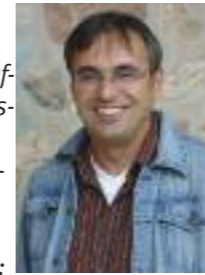
ihm die Entscheidungsfreiheit. So jemanden wünsche ich mir auch an meiner Seite. Als Christen gehen wir nicht allein durch dieses Leben, Jesus geht mit und er stellt uns viele andere Glaubensgeschwister an die Seite. Christliche Gemeinschaft hat heilende Wirkung, sie tut gut und bringt mich weiter – nur gemeinsam können wir wachsen und Jesus ähnlicher werden. Darum: Wagen wir es mit anderen Christen unterwegs zu sein, so wie auch Jesus mit zwölf Männern unterwegs war und sein Leben mit ihnen teilte!

Helga Schuler



Gemeinschaftliches Leben

Gerhard Braun hat zehn Jahre in der Kommunität OJC (Offensive junger Christen, Reichelsheim) gelebt und gearbeitet. Ingerose Finkbeiner stellt ihm dazu einige Fragen:



Gerhard, wie gestaltete sich der Tagesablauf? Wie eng war die Gemeinschaft?

Neben regelmäßigen Veranstaltungen wie Kommunitätstage, Bibelarbeiten, Gottesdienste und Gebetszeiten hatten wir auch sogenannte Lebensgruppen. Das sind Kleingruppen, vergleichbar mit Hauskreisen, hier stand der persönliche Austausch und das Gebet füreinander im Vordergrund. Sehr geschätzt habe ich immer unser gemeinsames Abendmahl am Freitagmorgen um 7 Uhr (eigentlich eher ein Morgenmahl). Hier ging es darum, Vergebung zu empfangen, aber auch anderen zu gewähren. Ohne diese Grundlage der Vergebung zerbricht eine Gemeinschaft schnell oder landet in der Oberflächlichkeit, wie es leider in vielen Gemeinden und Hauskreisen der Fall ist.

In den zehn Jahren Lebensgemeinschaft habe ich sechs Jahre in einer WG gelebt. Dann war es mein Wunsch, meine eigenen vier Wände zu haben. Gerade in einer Lebensgemeinschaft muss man

darauf achten, seinen Privatraum zu schützen, um nicht völlig in der Gemeinschaft aufzugehen. Das ist mir nicht immer gelungen. Eine Gemeinschaft hat – ähnlich wie eine Ehe – zwei Seiten: Sie bietet Schutz und Geborgenheit, aber man muss auch für seine Bedürfnisse und seinen Freiraum kämpfen oder bereit sein, diesen, wenn es dran ist, für die Gemeinschaft aufzugeben.

Gab es bestimmte Regeln für die Gemeinschaft?

Als Lebensregel hatten wir ein Büchlein, die sogenannte „Grammatik der Gemeinschaft“ – eine innere Regel, die vor allem Verbindlichkeit, Vertrauen, gegenseitige Achtung und Offenheit als Grundlage für gelingende Gemeinschaft betont. Ich habe diese Regel nie als Vorschrift, sondern eher als Hilfe empfunden, denn ohne Regeln – ob geschrieben oder ungeschrieben – kann meines Erachtens lebendige Gemeinschaft nicht gelingen. Der Vorteil einer Gemeinschaft liegt dann aber eindeutig darin, dass man die genannten Werte nicht nur theoretisch bejaht (was sicher in jeder Gemeinde oder jedem Hauskreis der Fall wäre), sondern dass sie sich im Alltag bewähren müssen.

So, Trixi, das hast du nun von deinem Singledasein: Kein Mensch kümmert sich um dich! Keinen juckt es, wenn du jedes Wochenende alleine herumhängst. Warum kommt eigentlich niemand auf die Idee, dich anzurufen? Du kannst es zwar nicht leiden, wenn du mitten im spannendsten Fernsehfilm gestört wirst. Vielleicht haben Rolf und Karin sich geärgert, dass du ihnen das so deutlich gesagt hast. Aber von guten Freunden kannst du doch erwarten, dass sie dich verstehen. Aber nein, sie sind gleich beleidigt und rufen gar nicht mehr an. Vermutlich sind die beiden auch schuld daran, dass deine sogenannten Freunde vom Hauskreis dir nicht einmal zu deinem

Das fettnäpfchen ...



TRIXI

Gibt es ein Rezept, wie man damit umgeht, wenn es zu Reibungen kommt?

Als Harmoniemensch sind mir Reibungen schwer gefallen, lassen sich aber in einer Gemeinschaft nicht verhindern. Ich habe zwei Dinge lernen müssen:
1. Die Dinge anzusprechen, die nicht in Ordnung sind und damit auch einen Konflikt zu riskieren.
2. Reibungen als Chance zu sehen, mich selbst besser kennenzulernen und mein Verhalten zu reflektieren. Das hat mich (hoffentlich) davor bewahrt, „eigenbrödlisch“ zu werden.

Inzwischen lebst du wieder allein in einer Wohnung. Welchen Rat würdest du den S-Mail-Lesern im Blick auf gemeinschaftliches Leben geben?

Erlaube es deinen besten Freunden, dass sie dich kritisch hinterfragen, biblisch gesehen „ermahnen“ dürfen. Denn für Singles besteht die Gefahr, mit der Zeit einen toten Winkel zu entwickeln und seine Fehler nicht mehr wahrzunehmen. Außerdem mache ich Mut zu Zweierschaften und Freundschaften, bei denen man als Mensch „landen“ und über sein Inneres offen reden kann. Gerade als Single braucht man diese persönlichen und verlässlichen Beziehungen.

Geburtstag gratuliert haben. Kein Anruf, keine Blume, kein Geschenk – einfach nichts! Wussten sie, dass an diesem Abend ein Super-Krimi im Fernsehen kam oder haben sie am Ende eine Einladung von dir erwartet? So langsam müsstest sie doch kapieren, dass eine Singlefrau mit Kochen und Backen überfordert ist. Wenn sie dich jetzt nicht mehr zu ihren Partys einladen, kann es dir nur recht sein. Du hast sowieso nie richtig dazugehört. Trixi, du brauchst neue Freunde, solche, die sich um dich kümmern und nicht zu viel von dir erwarten, Freunde, mit denen du gemeinsam deine Pläne verwirklichen kannst!

Rosemarie Baier